

DER BAUER

Mitgliederzeitschrift • 91. Jahrgang • Aufgabestelle Gent X - P 608046

12. Januar 2018

01



Im Blickpunkt

Sonja De Becker > 3

Im Interview blickt Sonja De Becker, Vorsitzende des Bauernbundes und der Ländlichen Gilden, auf das vergangene Jahr, das zweite Jahr ihrer Präsidentschaft, zurück. Zentrale Themen sind das Image der Landwirtschaft und die Kontakte mit den Mitgliedern.

Milcherzeugung in Niedersachsen > 9

Die Rindviehspezialberater des Bauernbundes waren im Sommer auf Studienreise in Niedersachsen, dem deutschen Milchland par excellence. Auf dem Programm stand die Besichtigung von Rindviehbetrieben. Einleitend eine Übersicht über die (nord)deutsche Rindviehhaltung.

Ackerbau in Rumänien > 12

Aus landwirtschaftlicher Sicht ist Rumänien ein Land der Extreme – auf der einen Seite klein(st)e Familienbetriebe, auf der anderen Mega-Unternehmen. Wir stellen das größte von allen vor: Agricost, mit 57.000 ha Europas größter Ackerbaubetrieb überhaupt.



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

13 Januar
Samstag

20 Januar
Samstag

An Fabian und
Sebastian
fängt der rechte
Winter an.

14 Januar
Sonntag

21 Januar
Sonntag

15 Januar
Montag

22 Januar
Montag

16 Januar
Dienstag

General-
versammlung
Gilde Amel

23 Januar
Dienstag

General-
versammlung
Gilde St. Vith
& Filmabend GK

17 Januar
Mittwoch

Der Antonius mit dem
weißen Bart,
wenn's da nicht regnet,
er mit dem Schnee
nicht spart.

24 Januar
Mittwoch

Studienring
Berg & Tal

18 Januar
Donnerstag

Sprechstunde
Marc Schröder

25 Januar
Donnerstag

St. Paulus kalt
mit Sonnenschein,
da wird das Jahr
wohl fruchtbar sein.

19 Januar
Freitag

Vortrag East
Belgium Farmer
Ladies

26 Januar
Freitag

Wo tut sich was?



Sprechstunden Marc Schröder Nur auf Absprache!

- > St. Vith: Dienstag, 16. Januar, von 9.00 bis 12.00 Uhr im SBB-Haus, Malmedyer Str. 63. Keine Sprechstunde am Dienstag, 23. Januar.
- > Eupen: Donnerstag, 18. Januar, von 13.30 bis 16.30 Uhr bei der KLJ, Kirchgasse 4. Keine Sprechstunde am Donnerstag, 25. Januar.

Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes bei Ilona Benker, Tel. 080/41.00.60.



Ländliche Gilde Amel
Generalversammlung am Dienstag, 16. Januar, 20.15 Uhr im Saal Brühl-Michels, Meyerode. Programm: Vortrag zum Thema „Aktuelles aus der Landwirtschaft“ (M. Schröder), Protokoll der letzten Versammlung, Tätigkeits- und Kassenbericht, Verschiedenes, Imbiss.

Ländliche Gilden des Eupener Raumes
Gemeinsame Studienversammlung mit der Regionalen Vereinigung

der Rindviehzüchter und -halter Eupen zum Thema „Neue Gesetzgebung bei landwirtschaftlichen Bauten!“ am Dienstag, 16. Januar, 20.30 Uhr im Versammlungsraum der Sporthalle Eynatten. Weitere Informationen auf www.bauernbund.be.

Ländliche Gilde St. Vith
Generalversammlung am Dienstag, 23. Januar, 20.15 Uhr im Hotel Wisonbrona, Wiesenbach. Programm: Vortrag zum Thema „Aktuelles aus der Landwirtschaft“ (M. Schröder), Protokoll der letzten Versammlung, Tätigkeits- und Kassenbericht, Verschiedenes, Essen. Anmeldungen bis spätestens Freitag, 19. Januar, bei A. Gerretz, Tel. 0479/67.15.76.

Ländliche Gilde Reuland
Generalversammlung am Mittwoch, 31. Januar, 20.15 Uhr im Lokal „An der Brücke“, Lascheid. Programm: Vortrag zum Thema „Aktuelles aus der Landwirtschaft“ (M. Schröder), Protokoll der letzten Versammlung, Tätigkeits- und Kassenbericht, Verschiedenes, Imbiss. Anmeldungen bis spätestens Samstag, 27. Januar, bei M. Paquet, Tel. 0473/24.15.92.

Ländliche Gilde Bütgenbach-Weywertz-Elsenborn-Rocherath
Gildenfest am Donnerstag, 1. Februar. Messe um 19.30 Uhr für die Lebenden und Verstorbenen

der Gilde in der Pfarrkirche Bütgenbach. Danach Festessen und gemütliches Beisammensein im Café The Pub, Bütgenbach. Anmeldungen bis spätestens Freitag, 26. Januar, bei G. Schumacher, Bütgenbach, Tel. 080/44.41.27.

Verschiedenes

East Belgium Farmer Ladies
Versammlung am Freitag, 19. Januar, 13.30 Uhr im Café Brühl-Michels in Meyerode. Thema: „Organisations- und Zeitmanagement“ (G. Brühls). Es ergeben persönliche Einladungen.

Grüner Kreis
Filmabend zum Thema „Round Up, Glyphosat“ mit anschließender Diskussion am Dienstag, 23. Januar, 20.30 Uhr im Saal Brühl-Michels in Meyerode.

Studienring Berg und Tal
Versammlung am Mittwoch, 24. Januar, 20.15 Uhr im Restaurant Wisonbrona, Wiesenbach. Thema: „Fütterung“ (M. Piel). Es ergeben persönliche Einladungen.

RVZH Büllingen-St. Vith
Studienfahrt in die Wallonie am Mittwoch, 24. Januar, zwischen den Melkzeiten. Programm: Vormittags Besuch von ARSIA, nachmittags Besichtigung des Betriebs von Duchène H. und

Pierard D. in Maffe. Anmeldungen beim Schriftführer W. Schlalbertz, Tel. 0472/90.64.96.

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld
Wochenende vom 13. und 14. Januar

- > Dr. Guido Rodemers, Hünning, 080/54.84.45
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Wochenende vom 20. und 21. Januar

- > Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, 080/34.92.68
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes
Wochenende vom 13. und 14. Januar

- > Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68

Wochenende vom 20. und 21. Januar

- > Dr. Denis & Masset, Malmedy, 080/77.09.10

DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Ilona Benker, Malmedyer Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Geers-Offset, Oostakker.
VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedyer Straße 63, 4780 St. Vith.
BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.
AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 750.



Rückblick auf zwei Jahre Vorsitz

Im Interview blickt Sonja De Becker, Vorsitzende des Bauernbundes und der Ländlichen Gilden, auf das vergangene Jahr, das zweite Jahr ihrer Präsidentschaft, zurück.



In der Landwirtschaft ähnelt selten ein Jahr dem anderen. Bei allem Engagement und aller Leidenschaft für den Beruf hängt der wirtschaftliche Erfolg doch zu einem großen Teil von Umständen ab, die nicht in der Hand der Landwirte liegen: Wetter, Politik, Markt und immer mehr auch gesellschaftlicher Tragfähigkeit. Landwirtschaft benötigt mehr als Kapital, Boden und Arbeitseinsatz, um ihre Mission nachhaltig erfüllen zu können.

„Die Landwirtschaft ist auch 2017 nicht von Rückschlägen verschont geblieben“, bemerkt De Becker zu Beginn unseres Gesprächs, „aber das Jahr war trotzdem besser als 2016, auch wenn nicht alle Sektoren von besseren Preisen profitieren konnten. Man denke z.B. an den Rind-

.....
„Der gewerkschaftliche Auftrag wird völlig unabhängig von kommerziellen Interessen ausgeübt.“
.....

fleischviehsektor, der unverändert in der Misere steckt. Und auch der Obstsektor wurde stark getroffen.“

- Sie waren letztes Jahr viel unterwegs auf Veranstaltungen. Sie nehmen sich Zeit, um mit den Mitgliedern zu sprechen. Welches waren dabei Ihre wichtigsten Erfahrungen?

„Am meisten sticht der gesunde Menschenverstand unserer Mitglieder hervor. Sie wissen, was realistisch ist und was nicht. Sie stehen mit beiden Füßen auf dem Boden. Und sie wissen, wofür der Bauernbund steht und wo wir etwas erreichen können, aber auch wo wir machtlos sind. Unsere Mitglieder sind echte Unternehmer, die in der Welt von heute leben und wissen, wie der Markt, die Politik und die Gesellschaft funktionieren.“

- Was bringen Ihnen diese Gespräche?

„Mir ist wirklich daran gelegen, nach dem offiziellen Teil einer Veranstaltung mit den Landwirten ins Gespräch zu kommen und dabei deren individuelle Anliegen und Ansichten zu erfahren. Ich bekomme die Bestätigung, dass wir als Bauernbund den richtigen Kurs eingeschlagen haben, indem wir die betriebswirtschaftlichen Aspekte in den Vordergrund stellen. Dafür besteht eine breite Tragfläche innerhalb unserer Organisation. Ich bekomme auch viel persönlichen Zuspruch. Mitglieder sagen zu mir: ‚Sonja, du sprichst unsere Sprache‘. Das ist ermutigend und ich empfinde das als Kompliment, weil die Mitglieder aufrichtig, geradlinig sind. Wenn es anders wäre, würden sie es auch sagen.“

- Keine negativen Reaktionen, keine Kritik?

„Es herrscht viel Frust über das falsche Bild, die Halbwahrheiten und Lügen, die über die Landwirtschaft verbreitet und durch die Medien verstärkt werden. Die Politik lässt sich von diesem falschen Bild treiben. Frustrierend ist auch, dass die Leistungen und Anstrengungen der Land-



- wirte nicht oder nur unzureichend gewürdigt und über die Erzeugerpreise vergütet werden. Und dass das allgemeine Image durch einzelne schwarze Schafe oder nachgelagerte Kettenglieder zunichte gemacht werden. Wenn ein Einzelfall für negative Schlagzeilen sorgt, wird gleich der gesamte Berufsstand an den Pranger

.....

„Wir müssen die landwirtschaftliche Realität kommunizieren.“

.....

gestellt. Das ist nicht fair! Und nicht zuletzt ist frustrierend, dass gewisse landwirtschaftliche Teilsektoren einfach nicht aus der Krise herauskommen.“

- Lassen Sie mich raten: der Rindfleischsektor?

„Die Nachwirkungen der Russlandkrise in Kombination mit dem Spätfrost hat dem Obstsektor 2017 schwer zu schaffen gemacht. Aber Sie haben Recht, der Rindfleischsektor bleibt unser größtes Sorgenkind. Das Problem ist struktureller Art. Der rückläufige Rindfleischkonsum ist ein gesellschaftlicher Trend, vor dem wir die Augen nicht verschließen können. Und einfach umkehren können wir ihn auch nicht. Der Sektor wird sich strukturell verändern müssen. Der Bauernbund hat dazu einen Aktionsplan ausgearbeitet, der in weiten Teilen auch von COPA übernommen worden ist. Für konkrete Ergebnisse braucht es aber seine Zeit. Aber z.B. die interprofessionelle Transparenzvereinbarung muss uns bereits einen Schritt weiterbringen. Ich bin zuversichtlich, dass das hochwertige Rindfleisch aus einheimischer Produktion eine Zukunft hat.“

- Sie sind auch eine gefragte Rednerin außerhalb unserer Organisation. Wie sind die Reaktionen dort?

„Ich weise mit Zahlen auf die Bedeutung der Landwirtschaft für die Wirtschaft hin. Ich erwähne auch ausdrücklich die gesellschaftliche Rolle der Landwirtschaft. Ich erkläre ihre Probleme und ihre Herausforderungen und die Art und Weise, wie wir damit umgehen. Die Reaktionen sind immer gleich: Jeder kennt Lebens-

mittel, aber kaum einer kennt die komplexe Geschichte, die hinter ihrer Erzeugung steht, und die Anstrengungen, die die Landwirte dafür auf sich nehmen. Auch die Errungenschaften in Sachen Umwelt- und Tierschutz sind Außenstehenden kaum bekannt.“

- Es ist lange her, dass wir uns über die Bauernbund-Gruppe unterhalten haben. Steht dieser ‚Laden‘ nicht im Widerspruch zur gewerkschaftlichen Aktivität?

„Die Bauernbund-Gruppe besteht aus drei Säulen. Die Berufsorganisation als Interessenvertretung, die soziokulturelle Organisation der Ländlichen Bewegung und als dritte Säule eigene Unternehmen und Beteiligungen. Eigene Gesellschaften sind Aveve, SBB, Acerta (50%) und der Agri Investment Fund. Wichtigste Beteiligung sind die Anteile an KBC (11,5%). Über allem steht unsere Finanzholding MRBB, die Gesellschaft für bewegliches Vermögen des Bauernbundes.“

Außenstehende sehen im Bauernbund eine starke Wirtschaftsmacht. Unsere Unternehmen sind in der Tat führend in Belgien und darauf können wir stolz sein. Ob die Unternehmen uns in unserer gewerkschaftlichen Arbeit behindern? Nein, im Gegenteil, sie geben uns mehr politisches und gesellschaftliches Gewicht. Und über die Finanzholding MRBB tragen sie zur Finanzierung unserer Studien- und Beratungsdienste und unserer gewerkschaftlichen Arbeit bei. Wir verfügen dadurch über eine sehr solide finanzielle Basis, die es uns ermöglicht, unabhängig von kommerziellen Interessen zu agieren. Die Unternehmen nehmen dabei keinerlei Einfluss auf die gewerkschaftlichen Standpunkte.“

- Hat der Bauernbund in diesen Unternehmen das Sagen? Was erwartet er von ihnen?

„Wir erwarten von unseren Unternehmen, dass sie die Mission der Bauernbund-Organisation bei ihren kommerziellen Aktivitäten respektieren. Wir lassen nicht zu, dass sie gegen unsere gewerkschaftlichen Interessen agieren. Ihre Aufgabe besteht darin, sich mit hochwertigen Produkten und/oder Dienstleistungen zu konkurrenzfähigen Preisen auf dem Markt zu behaupten. Sie müssen innovativ und fortschrittlich sein und sich ständig an die neuen Marktanforderungen anpassen. Und sie müssen Gewinne machen, um die

erforderlichen Investitionen tätigen zu können. Kurzum, unsere Unternehmen bieten Qualität und setzen im Markt Maßstäbe. Im Übrigen agieren sie in einem wettbewerbsorientierten Markt. Auch unsere Mitglieder, die Landwirte, legen Wert auf Konkurrenz und es steht ihnen vollkommen frei, von wem sie ihre Produktionsmittel beziehen. Es ist an unseren Unternehmen, sich auf dem Markt zu behaupten – und das tun sie auch. Ich bin überzeugt, dass unser ‚Laden‘, wie Sie ihn nennen, sehr wertvoll ist. Er bietet zudem die Gewähr, dass er auch in unsicheren und schwierigen Zeiten zu seinen Kunden steht. Denn unsere Unternehmen planen

.....

„Mich beeindruckt der gesunde Menschenverstand unserer Mitglieder.“

.....

und agieren langfristig; sie blicken über Krisenzeiten hinaus, auch in ihren Beziehungen zu ihrer Kundschaft.“

- Mit dem Image der Landwirtschaft ist es nicht zum Besten bestellt?

Die Gesellschaft ist fordernder, kompromissloser und extremistischer als früher. Und die Politik lässt sich davon treiben. Aus bestimmten Ecken werden in den letzten Jahren vermehrt gezielte Angriffe gegen die Landwirtschaft, speziell die konventionelle Landwirtschaft, geführt. Da wird vorgegaukelt, dass früher alles besser war und dass kleine Betriebe ohne Technologie per se umwelt- und tierfreundlicher sind als große. Das trifft so nicht zu. Aber wir können den Imageverlust nicht ignorieren. Wir wollen deshalb proaktiver in der Öffentlichkeit kommunizieren. Wir müssen den Bürgern und Verbrauchern darlegen, woher ihre Nahrungsmittel kommen; wir müssen ihnen erzählen, wie sie produziert werden. Aber Vorsicht: Dabei müssen wir bei der Wahrheit bleiben; keinesfalls dürfen wir eine Idylle vorgaukeln, die es in der landwirtschaftlichen Realität nicht gibt. Unsere Landwirte können stolz darauf sein, wie sie ihre Betriebe bewirtschaften – und das sollen sie auch nach außen zeigen!“

.....

Jacques Van Outryve

Grußwort zum Jahreswechsel



© HELMUTH VEIDERS

Werte Mitglieder,
2017 war bis zum Spätsommer ein äußerst trockenes Jahr. Zwar war die Qualität besser als im Vorjahr, aber die Raufutterernte ist oft zu gering ausgefallen. In vielen Fällen mussten die Betriebe teures Futter zukaufen, um für die Wintermonate über ausreichend Reserven zu verfügen. Die Futterknappheit hat dann auch mit dazu beigetragen, dass der Milchpreis sich verbessert hat. Momentan gerät der Milchmarkt aber schon wieder unter Druck und die Erzeugerpreise zeigen absteigende Tendenz. Es bleibt aber die Hoffnung, dass wir von einer erneuten Milchkrise verschont bleiben.

Medien und Verbraucher

Immer wieder sind es die großen Medien, die in meinen Augen kleine „Skandale“ enorm hoch spielen und dann als Dauerrenner publizieren. Die großen, echten Skandale spielen sich praktisch ausschließlich in den Bereichen ab, die der landwirtschaftlichen Erzeugung vor- oder nachgelagert sind. Dennoch sind die Leidtragenden im Endeffekt immer unsere landwirtschaftlichen Familienbetriebe. Denn in der Regel folgt auf den „Skandal“ ein Rückgang des Absatzes und ein Preisverfall. Und vom Imageschaden ganz zu schweigen.

Viele Verbraucher sind verunsichert und haben eine falsche Vorstellung von uns, unseren Betrieben, unserer Arbeitsweise. Dabei wird fast alles in Frage gestellt: der Umgang mit den Nutztieren, die komplexe Bewirtschaftung unter Berücksichtigung einer Fülle von Umweltauflagen und sogar die Nachhaltigkeit unserer Produktion von hochwertigen und wertvollen Nahrungsmitteln. Auf unserer diesjährigen Bauerntagung wurde erneut verdeutlicht, wie viel Macht die Medien haben. Wir Landwirte müssen die Verbraucher aufklären und ihnen mit der Hilfe der modernen Kommunikationsmittel die Realität auf unseren Betrieben ungeschönt vor Augen führen. Wir müssen zeigen und erläutern was wir tun und warum wir es so tun und nicht anders. Wir müssen verständlich und nachvollziehbar darlegen, dass der heutige landwirtschaftliche Familienbetrieb nicht mit Heidi-Landwirtschaft überleben kann.

Gemeinsame Agrarpolitik

Die Verhandlungen über die GAP nach 2020 laufen auf Hochtouren, sei es in den EU-Instanzen, sei es in den Mitgliedstaaten und Regionen. Der Knackpunkt ist das Budget für den Agrarbereich, das durch den Brexit in Gefahr gerät. Problematisch ist auch, dass die EU nur den großen Rahmen abzustecken beabsichtigt und es den Mitgliedstaaten und Regionen überlassen möchte, wie sie diese Rahmenbedingungen in konkrete Maßnahmen umsetzen. Dadurch droht eine Renationalisierung der GAP mit Wettbewerbsverzerrungen als Folge. Als Ostbelgischer Bauernverband müssen wir deshalb – mit der Unterstützung anderer wallonischer Landwirtschaftsverbände – auf der Hut sein, dass unsere hiesige Landwirtschaft durch die neue Gemeinsame Agrarpolitik nicht in eine für uns Landwirte sehr schwierige bis unmögliche Situation gedrängt wird. Vor allem erwarten wir von der neuen GAP eine sich rasch auswirkende Vereinfachung und Reduzierung des administrativen Aufwands für unsere Betriebe. Auf wallonischer Ebene stellt sich ADISA leider immer noch für viele Betriebe ein Desaster dar. Die Flächenerklärung 2018 wird für viele Betriebsleiter eine neue Herausforderung darstellen: Sie kann ab diesem Jahr nur noch elektronisch eingereicht werden, eine Situation, auf die man sich rechtzeitig einstellen sollte.

Auf Verbandsebene

Im vergangenen Jahr wurden alle Gildenvorstände erneuert und anschließend wurde aus diesen der neue VDL-Vorstand gewählt. Bemerkenswert ist, dass sehr viele junge, dynamische Mitglieder sich in den Vorständen mit einbringen. Als ausscheidender und nach zwei Amtsperioden satzungsgemäß nicht wiederwählbarer Vorsitzender möchte ich mich bei allen ehrenamtlichen Mitgliedern und bei unseren Mitarbeitern herzlich für die gute Zusammenarbeit und die geleisteten Dienste in der Struktur des Ostbelgischen Bauernbundes in den vergangenen Jahren bedanken.

Ich wünsche Euch allen,werte Mitglieder, viel Erfolg im Betrieb, beste Gesundheit für Euch und Eure Familie und viel Glück im Jahr 2018.

.....

Raymond Geiben,

Vorsitzender des Verbandes der deutschsprachigen Landwirte

.....
Wir müssen unseren Beruf verständlich und nachvollziehbar darlegen.
.....

Landwirtschaft darf nicht Opfer des Brexit werden!

Der wallonische Landwirtschaftsminister René Collin sorgt sich um die Folgen des Brexit für die Landwirtschaft der Region. Er ist nach eigener Aussage nicht bereit, die wallonische Landwirtschaft auf dem Brexit-Altar zu opfern. Sollte der Worst Case eintreten, dann käme dies einem Erdbeben gleich, so Collin. Hintergrund ist eine Meldung der Tageszeitung Le Soir, wonach Belgien aufgrund des fehlenden britischen EU-Beitrags bis zu einer Milliarde Euro seiner bisherigen EU-Agrargelder verlieren könnte.

Collin lehnt kategorisch jegliche Kürzung sowohl des globalen EU-Agrarhaushalts als auch des belgischen Anteils als inakzeptabel und unverantwortlich ab. Er appelliert an die Mobilisierung aller belgischen Politikebenen, damit Belgien sich bei den Verhandlungen mit diesen Forderungen Gehör verschafft.

Geld in Sicht?

Unterdessen hat EU-Kommissionspräsident Juncker an die Mitgliedstaaten appelliert, ihren Beitrag zum EU-Haushalt auf über 1% des Bruttonationaleinkommens aufzustocken. Copa und Cogeca begrüßen, dass die EU-Kommission sich auf die Suche nach frischem Geld begibt, um die durch den Brexit verursachte Lücke im Haushalt zu stopfen und die Finanzierung der neuen Herausforderungen der EU zu sichern. Sie erinnern daran, dass die GAP ein sehr gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis vorweisen kann: „Die GAP sorgt nicht nur für eine Versorgung mit hochwertigen Lebensmitteln, sondern auch für den Erhalt ländlicher Gebiete, indem sie Wachstum und Arbeitsplätze fördert und die Umwelt bewahrt“, so Copa-Generalsekretär Pekka Pesonen.

Die beiden Dachverbände plädieren auch dafür, dass in der zukünftigen GAP gemeinsame Regeln für gemeinsame Ausgaben in der EU beibehalten werden. Es sei eindeutig, dass die GAP im Vergleich zu einer Summe nationaler Ausgaben die bessere und effizientere Art und Weise darstellt, Geld auszugeben. Folglich lehnt man jegliche Kofinanzierung der Direktzahlungen an die Landwirte in der 1. Säule der GAP ab.

Wallonischer Biostrategieplan

Die Wallonische Region hat ihren Biostrategieplan für das Jahr 2020 einer Halbzeitbewertung unterzogen und die Ziele nach oben angepasst.

Im Juni 2013 hatte die Regierung einen strategischen Plan für die Entwicklung der wallonischen Biolandwirtschaft verabschiedet. Dieser legt die bis zum Jahr 2020 zu erreichenden Ziele fest. Demnach sollen bis dahin 14% der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche der Region nach den Regeln der Biolandwirtschaft bewirtschaftet werden. Mindestens 1.750 Betriebe sollen bis dahin biozertifiziert sein. Und der Mengenanteil der Bioprodukte am gesamten Lebensmittelumsatz in Wallonien soll auf 3% gesteigert werden.

Nach Ablauf der ersten drei Jahre ist das Flächenziel bereits zu 60%, das Betriebszahlziel zu 75% und das Marktanteilziel zu mehr als 90% erfüllt. Die Wallonische Region hat deshalb beschlossen, die Ziele nach oben anzupassen: 18 statt 14% Bioflächen, 2000 statt 1750 Biobetriebe und 6% statt 3% Marktanteil im Jahr 2020. Unterstützend werden 3 Mio. Euro an zusätzlichen finanziellen Mitteln für Forschung und Entwicklung, Aus- und Weiterbildung, Beratung und Absatzförderung bereitgestellt.

Stimmungsbarometer Milch

Die Stimmung unter den belgischen Milcherzeugern ist offensichtlich gedämpft. Mitte 2017 wurden rund 2.600 belgische Milcherzeuger (1650 in Flandern und 950 in Wallonien) telefonisch von einem niederländischen Marketingbüro nach ihren Zukunfts- und Investitionsplänen befragt.

Nach Angaben des flämischen Informationszentrums für Landwirtschaft und Gartenbau (VILT) haben die Betriebe ihre Vorhaben deutlich zurückgeschraubt. 2010 schmiedete noch jeder dritte befragte Betrieb Wachstums- oder Übergabepläne, heute ist es nur noch jeder neunte (11,9%).

Schlimmer noch, der Anteil der Milcherzeuger, die ernsthaft mit dem Gedanken spielen, ihren Betrieb bzw. die Milcherzeugung aufzugeben, hat sich fast verdoppelt. Mittlerweile gehen nur vier von zehn Betriebsleiter über 50 davon aus, dass sie einen Nachfolger haben (2010 lag dieser Anteil noch bei 60%). Erstaunlicherweise ist die Übernahmewahrscheinlichkeit in Wallonien (45%) höher als in Flandern (39%). Ob es aber tatsächlich zur Übernahme kommt, ist unsicher, denn nur in 22,4% dieser Fälle arbeitet der potenzielle Nachfolger bereits mit auf dem Betrieb.

Die administrative Vereinfachung ist eines der erklärten Ziele der EU-Kommission. Ob das mit den bisher bekannten Vorschlägen für die GAP nach 2020 zu erreichen ist, ist äußerst fraglich. Denn die sehen vor, mehr Verantwortung auf die Mitgliedstaaten abzuschieben.

Ein EU-Jahr voller Überraschungen

2018 kündigt sich für Europa als ein Jahr mit vielen Überraschungen an. Dass mehrere problematische Angelegenheiten mit weitreichenden Folgen auf dem EU-Tisch liegen, ist allgemein bekannt. Und dabei handelt es sich nicht nur um Themen, die die Landwirtschaft und (Welt-)Agrarmärkte direkt betreffen. Noch weiß niemand, wohin die Reise geht. Es warten deshalb viele Überraschungen auf uns; wir müssen auf alles vorbereitet sein.

In der 2. Phase der Brexit-Verhandlungen müssen sich EU und Großbritannien darüber einigen, wie sie ihre (Geschäfts-)Beziehung in Zukunft zu gestalten gedenken. Wenn die Insel als bedeutender Abnehmer ausfällt, müssen Alternativen gesucht und gefunden werden. Ein „harter“ Brexit würde gewisse Agrarbereiche (darunter den Fleischsektor) stärker treffen als seinerzeit das russische Embargo, wird geunkelt. Zum „harten“ Brexit werde es aber nicht kommen, versichern uns andere. Also ein „weicher“ Brexit? Aber wo liegt die Grenze zwischen „hart“ und „weich“?

Ähnlich ist die Situation in Sachen EU-Haushalt. Werden die Mitgliedstaaten bereit sein, tiefer in die Tasche zu greifen, um Europa über Wasser zu halten? Manche Mitgliedstaaten schließen kategorisch aus, mehr Geld in die europäische Migrationspolitik zu stecken, während andere dem Agrarhaushalt an den Kragen wollen. Angesichts der Unsicherheiten in Sachen Finanzierung stellt sich unweigerlich die Frage, ob die Verhandlungen über die Gestaltung der GAP nach 2020 sinnvoll und zweckmäßig geführt werden können. Vielleicht müssen wir uns bereits jetzt darauf einstellen, dass die derzeitige Agrarpolitik um einige Jahre verlängert wird?

Neue Züchtungsmethoden

Damit nicht genug der möglichen Überraschungen. Viele erwarten mit Spannung das Urteil des Europäischen Gerichtshofs in Sachen neue Zucht- und Veredelungstechniken (New Breeding

Techniques, kurz NBT). Unterliegen Kulturpflanzen, die mithilfe dieser neuen molekularbiologischen Methoden gezüchtet werden, für ihre Marktzulassung den gleichen strengen europäischen Rechtsvorschriften wie GVO-Pflanzen? Das ist die Frage, über die der Gerichtshof zu entscheiden hat. Bejaht er diese Frage, bleiben uns diese Techniken und ihre Produkte in der Praxis wohl auf immer und ewig verschlossen. Dabei unterscheiden sich beide Techniken – GVO und NBT – grundlegend voneinander. Bei der „klassischen“ GVO-Züchtung wird artfremdes genetisches Material in die Kulturpflanzen eingebaut (sog. Transgene). Die neuen NBT-Techniken verwenden dagegen ausschließlich art- und gegebenenfalls sogar individueneigene DNA. Statt Pflanzen über den normalen Fortpflanzungsweg zu kreuzen, um neue Sorten zu kreieren, „kreuzen“ die NBT-Techniken lediglich bestimmte Gene. Kurzum: klassische Pflanzenzüchtung mit anderen Methoden. Damit müssten im Prinzip alle Kritikpunkte, die gegen GVO's ins Feld geführt werden und die die Zulassung von GVO-Pflanzen in der EU de facto einen Riegel vorschieben, aus dem Weg geräumt, hinfällig sein. In der Behandlung von Fruchtbarkeitsproblemen von Mann und Frau steht die Zulassung gewisser neuer Techniken kurz bevor. Und in der Pflanzenzüchtung will man sie verbieten?

Chance für kleine Unternehmen

Wenn der Gerichtshof dagegen NBT-Pflanzen nicht mit GVO-Pflanzen gleichstellt, dann eröffnet er auch kleinen und mittel-



- großen Unternehmen die Möglichkeit zu großen und schnellen Züchtungsfortschritten. Wenn nicht, dann bleibt die Pflanzenzüchtung unweigerlich großen multinationalen Konzernen vorbehalten, die sich die aufwändigen und langwierigen Zulassungsverfahren leisten können. Grundsätzlich ist dagegen nichts einzuwenden, aber die bedeutend höheren Kosten werden letztendlich auf die Nutzer der neuen Sorten abgewälzt. Und das sind in erster Linie die Landwirte und Gartenbauer.

Die neuen Züchtungstechniken könnten die Anbauverhältnisse der Ackerkulturen in ganz Europa stark verschieben. Die Herausforderungen, denen sich die Landwirtschaft gegenüberstellt, sind groß: Die Menschheit muss ernährt werden, der Klimawandel trägt neue Krankheiten und Schädlinge in unsere Regionen,

die Bandbreite der verfügbaren Pflanzenschutzmittel schrumpft zusehends (und die Verbote sind meist nicht wissenschaftlich begründet, sondern durch emotionalen und gesellschaftlichen Druck motiviert). Wie sollte es also weitergehen? Das Urteil des Gerichtshofs kann genauso gut eine Ent- wie eine neue Belastung für den Sektor darstellen. Der EU-Kommission ist nach eigener Aussage an einer administrativen Vereinfachung und weniger Papierkrieg gelegen. Die Vereinfachung des Zulassungsverfahrens für Kulturpflanzen, die mittels neuer Züchtungstechniken entstehen, wäre ein erster Schritt in diese Richtung ...

.....
Jacques Van Outryve

SOZIALBEITRÄGE

Was sich 2018 ändert

Es ist Tradition, dass die Sozialbeiträge der Selbständige am 1. Januar eines jeden Jahres angepasst werden. Wir geben einen Überblick über die Änderungen und die neuen Beträge für 2018.



Letzte Phase des Taxshifts

Im Rahmen der Taxshift wird der Beitragssatz für Selbständige ab 2016 über einen Zeitraum von drei Jahren gesenkt. Nach den beiden Schritten in den Jahren 2016 und 2017 (jeweils -0,5%) wird dieser Prozess in diesem Jahr abgeschlossen. Konkret bedeutet dies, dass ab diesem Jahr ein einheitlicher Beitragssatz für startende und etablierte Selbständige gilt, nämlich 20,5% pro Jahr entsprechend 5,125% pro Quartal.

Berechnungsweise

Die provisorischen Beiträge für das Jahr 2018 werden auf der Grundlage des Net-

tojahreseinkommen 2015 (zuzüglich einer Indexierung von 6,10973%) berechnet. Auf den ermittelten Betrag wendet die Sozialversicherungskasse den Beitragssatz von 5,125% pro Quartal zuzüglich eines Satzes zur Deckung der Verwaltungskosten an. Dieser Satz ist je nach Sozialversicherungskasse unterschiedlich; bei Acerta beträgt er 3,05%. Für Selbständige im Hauptberuf beläuft sich der Mindestbeitrag in diesem Jahr auf 715,64 Euro pro Quartal. Dieser Beitrag gilt bis zu einem indexierten Nettojahreseinkommen von maximal 13.550,50 Euro. Über diesen Betrag hinaus findet der Satz von 5,125% pro Quartal auf das tatsächliche Einkommen Anwendung.

Starterrabatt

Ab dem 1. April können Existenzgründer eine Ermäßigung auf ihre Sozialbeiträge für die ersten vier Quartale beantragen. Dies gilt nur für Starter, die in den vorangegangenen fünf Jahren noch nicht als Selbständige im Hauptberuf eingetragen waren.

Starterbeiträge

Für Starter besteht kein Berufseinkommen als Selbständiger im Jahr 2015. Sie zahlen deshalb einen pauschalen provisorischen Beitrag. Dieser wurde für 2018 auf 715,64 Euro pro Quartal festgelegt (inkl. Verwaltungskosten). Nachdem das Steueramt der Sozialversicherungskasse das tatsächliche Einkommen im Beitragsjahr mitgeteilt hat, werden die provisorischen Beiträge regularisiert.

Endabrechnung

Für die Berechnung der definitiven Sozialbeiträge wird das berufliche Einkommen des Beitragsjahres nicht indexiert. Je nach tatsächlicher Einkommenssituation werden entweder zu viel entrichtete Beiträge zurückerstattet oder es werden Beiträge nachgefordert. Um Letzteres zu vermeiden, können freiwillig höhere Vorauszahlung geleistet werden. Dabei ist auch von Vorteil, dass man auf diese Weise die steuerlich absetzbaren Kosten erhöht.

.....
Mieke Bruyninckx, Acerta



Norddeutsche Rindviehhaltung im Blickpunkt

Alle zwei Jahre gehen die Rindviehspezialberater des Bauernbundes auf Studienreise ins Ausland, um zu erfahren, wie die Landwirte in anderen Ländern und Regionen Europas ihre Betriebe managen und ob die Probleme dort anders gelagert sind als bei uns. Im vergangenen Sommer führte die Reise nach Niedersachsen, wo die Besichtigung mehrerer Milcherzeuger- und Fleischviehbetriebe auf dem Programm stand.

Einleitend geben wir eine Übersicht über die deutsche und speziell die norddeutsche Rindviehhaltung, ihre begrenzenden Faktoren, ihre Chancen und ihre Herausforderungen. In späteren Ausgaben werden die besuchten Betriebe vorgestellt.

Milchland Niedersachsen

Deutschland ist der größte Milcherzeuger Europas. Knapp 69.000 Betriebe produzieren jährlich fast 33 Mrd. l Milch – das entspricht 4% der Weltmilchproduktion. Bedeutendste Milcherzeugerländer innerhalb Deutschlands sind Bayern und Niedersachsen. Die Strukturen der Milcherzeugung sind in Deutschland sehr weit gestreut. In Ostdeutschland dominieren sehr große Unternehmen, die größtenteils aus den LPG's der DDR-Zeiten hervorgegangen sind. Zudem gibt es ein starkes Nord-Süd-Gefälle. In Süddeutschland trifft man sehr viele Gemischtbetriebe mit einem durchschnittlichen Milchkuhbestand von weniger als 40 Tieren an. Je weiter man nach Norden vordringt, umso mehr steigt der Spezialisierungsgrad der Milcherzeugung. Aber auch innerhalb der Bundesländer sind die Strukturen nicht einheitlich. So bedingen z.B. in Niedersachsen Bodenbeschaffenheit und -qualität zu einem bedeutenden Teil die Unternehmensstrukturen. So ist der Norden Niedersachsens mit seinen kargen Sandböden ganz auf Milcherzeugung spezialisiert. Dagegen trifft man auf den besseren Böden im Osten und Süden des Bundeslandes viel Ackerbau an.

In Niedersachsen sind derzeit noch 9300 Milcherzeugerbetriebe aktiv. Diese erzeugen rund 6,2 Mrd. l Milch pro Jahr – das ist knapp ein Fünftel der gesamten deutschen Milchproduktion. Wie andere Gebiete ist auch Niedersachsen nicht vom Strukturwandel verschont geblieben; zuletzt schrumpfte die Zahl der wMilcherzeugerbetriebe um knapp 5% innerhalb eines Jahres. Mit durchschnittlich 87 Kühen mit einer Produktion von 8800 l pro Kuh und Jahr können die niedersächsischen Betriebe als typische Familienbetriebe eingestuft werden.

Milchindustrie

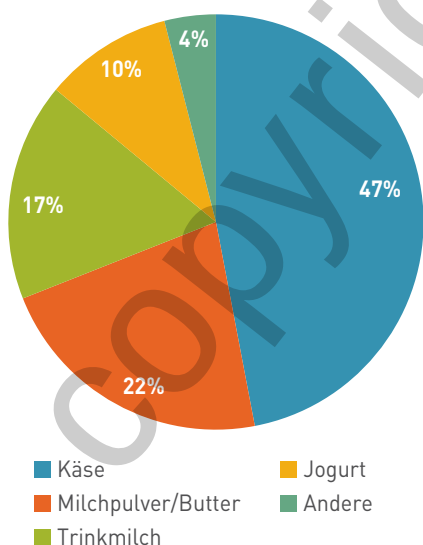
In Deutschland sind derzeit noch 143 Molkereien aktiv. Diese sind mehrheitlich (70%) genossenschaftlich organisiert. Haupt-

Schlüsselzahlen deutscher Milcherzeugung

- > 69.000 Milcherzeugerbetriebe
- > davon 9300 in Niedersachsen
- > mit durchschnittlich 87 Milchkühe pro Betrieb und
- > durchschnittlich 8800 l pro Kuh und Jahr

► produkt der deutschen Milchindustrie ist Käse: Knapp die Hälfte (47%) der Anlieferungen fließt in diesen Verarbeitungszweig. 22% der Milchmenge wird zu Milchpulver und Butter verarbeitet, 17% zu Trinkmilch und 10% zu Joghurt. Die Spezialisierung Niedersachsens auf Milch äußert sich auch in der hohen Zahl milchverarbeitender Unternehmen: Knapp dreißig Molkereien betreiben dort Standorte, darunter DMK, Ammerland und Frischli. Diese Unternehmen sind hauptsächlich auf die Herstellung von (Hart-)Käse spezialisiert, der zu einem bedeutenden Teil in den Export geht. Das erklärt auch die schweren Rückschläge der Branche nach dem russischen Embargo und die daraus resultierenden schwachen Auszahlungspreise der Molkereien in den Jahren 2015 und 2016. Mittlerweile konnten aber neue Märkte (darunter Südkorea und Japan) gefunden werden, so dass die Milchpreise wieder auf das Niveau in den Nachbarländern angestiegen sind.

Im Trinkmilchsegment beobachtet man in Deutschland eine Verschiebung des Konsumverhaltens. Der deutsche Verbraucher legt großen Wert auf Nachhaltigkeit (Weidemilch, ...) und Tierschutz. So ist beispielsweise der Verbrauch von klassischer Trinkmilch in den letzten Jahren um 11% zurückgegangen. Im Gegenzug zog der Verbrauch von Weide- und Biomilch merklich an. Biomilch stellt rund 3% der deutschen Milcherzeugung, aber der Verbrauch liegt im Bereich von 10%. Es wird deshalb viel Biomilch importiert,



Figur 1 Anteilige Milchverarbeitung in Deutschland

speziell aus Dänemark. Seit kurzem setzt der Einzelhändler auch verstärkt auf GVO-freie Milch.

Wichtigste Milchländer innerhalb Deutschlands sind Bayern und Niedersachsen.

Interessenvertretung

Die landwirtschaftliche Interessenvertretung ist in Deutschland regional verankert. In Niedersachsen vertritt das Landvolk die Interessen der Landwirte und bietet darüber hinaus eine Fülle von Dienstleistungen an. Auf nationaler Ebene sind die regionalen Verbände im Deutschen Bauernverband (DBV) zusammengeschlossen. Neben der politischen Interessenvertretung berät man die Mitglieder insbesondere in steuerlichen und versicherungstechnischen Fragen. Die wirtschaftliche und technische Beratung überlässt man dagegen anderen landwirtschaftlichen Organisationen. Der Milchsektor ist in Niedersachsen darüber hinaus in der Landesvereinigung der Milchwirtschaft Niedersachsen e.V. organisiert. Darin sind alle Verbände und Organisationen zusammengeschlossen, die durch Erzeugung, Verarbeitung, Handel und Verbrauch an der niedersächsischen Milchwirtschaft beteiligt sind. Gemeinsames Ziel ist die Förderung der Akzeptanz der niedersächsischen Milchwirtschaft und ihrer Produkte in der Gesellschaft und damit die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit.

Nachhaltigkeit

Wie die Milcherzeuger hierzulande kommen auch auf ihre niedersächsischen Berufskollegen zahlreiche Herausforderun-

gen zu. In Deutschland ist die Landwirtschaft in den vergangenen 15 Jahren zunehmend in die Erzeugung erneuerbarer Energien eingestiegen. Biogasanlagen schossen eine Zeitlang wie Pilze aus dem Boden. Das hat in Form eines knallharten Wettkampfs auf dem Bodenmarkt auf die Betriebe zurückgeschlagen und die Kauf- und Pachtpreise sind vielerorts förmlich explodiert. In vielen Milcherzeugerbetrieben sind dadurch die Produktionskosten in die Höhe geschossen.

Eine weitere Herausforderung ist die nachhaltige Gestaltung der Milchproduktion. Gesellschaft und Handel schrauben ihre Anforderungen immer höher. So laufen beispielsweise Diskussionen um gesetzliche Tierschutzkriterien, die Anbindehaltung steht unter Druck und der Einzelhandel verlangt GVO-freie Milch. Zudem sehen sich auch die deutschen Milchbauern zunehmend mit volatilen Marktpreisen konfrontiert. Einige Molkereien – sowohl private als genossenschaftliche – ergreifen Initiativen, um sich an Terminmärkten gegen Marktrisiken abzudecken.

Fleischvieh

Die deutsche Fleischviehhaltung ist global gesehen nicht so intensiv wie die belgische. Unsere Weißblaue Rasse ist in Deutschland kaum anzutreffen. Stattdessen bevorzugt man französische Rassen wie Blonde d'Aquitaine und Limousin oder Fleckvieh und Holstein-Kreuzungen. Die deutsche Rindfleischproduktion ist seit 2000 stark zurückgegangen und hat sich mittlerweile auf gut 1,3 Mio. Schlachtungen pro Jahr stabilisiert. Der Rindfleischkonsum ist ebenfalls seit Jahren rückläufig; er liegt momentan bei rund 9,7 kg pro Person und Jahr. Jüngst konnte wieder ein leichter Anstieg beobachtet werden, der mit dem Anstieg der Zahl der Flüchtlinge in Verbindung gebracht wird. Die Rentabilität der spezialisierten Rindfleischherzeugung steht auch in Deutschland stark unter Druck und viele Erzeuger suchen nach alternativen Absatzkanälen, speziell die Direktvermarktung ...

Roel Vaes, Studiendienst

Ausbau des südostasiatischen Marktes

Die europäische Molkereigenossenschaft Arla Foods stärkt ihr Geschäft in Südostasien durch die Gründung eines Joint Ventures mit einem der führenden Unternehmen für schnell-drehende Konsumgüter und Molkereiprodukte in Indonesien, PT Indofood CBP Sukses Makmur Tbk (ICBP).

In Arlas Unternehmensstrategie „Good Growth 2020“ ist Südostasien eine strategische Wachstumsregion, in der das Unternehmen nun einen weiteren Schritt zum Aufbau seines Geschäfts macht. Das Joint-Venture-Abkommen mit ICBP unterstützt den Ausbau von Arlas Präsenz auf dem indonesischen Markt.

ICBP ist ein etabliertes und marktführendes Unternehmen im Bereich Markenprodukte, das unter anderem in den Bereichen Nudeln, Molkereiprodukte, Snacks, Gewürze, Ernährung und Speziallebensmittel sowie Getränke tätig ist. Darüber hinaus ist ICBP als Produzent im Verpackungsgeschäft aktiv. Mit ca. 40 führenden Marken bietet ICBP Produkte

für Verbraucher aller Altersgruppen. Die Mehrheit der Produkte ist auf der gesamten Inselgruppe erhältlich. Darüber hinaus sind die Produkte von ICBP weltweit in mehr als 60 Ländern vertreten. Das Unternehmen verfügt über ausgewiesene Erfahrung in der Molkereiwirtschaft und ein großes Vertriebsnetz in Indonesien mit Zugang und Beziehungen zu allen wichtigen Einzelhändlern. Laut Pressemitteilung sieht ICBP in der Kooperation mit Arla eine Ergänzung seines bestehenden Molkereigeschäfts in Indonesien.

Größter Markt in Südostasien

Mit mehr als 250 Mio. Einwohnern, davon die Hälfte jünger als 30 Jahre, ist Indone-

sien der größte Markt für Molkereiprodukte in Südostasien. „Für alle, die in Südostasien erfolgreich sein wollen, ist Indonesien ein sehr wichtiger Markt. Die Nachfrage nach Molkereiprodukten steigt. Wir sind davon überzeugt, dass wir den indonesischen Verbrauchern die Milchprodukte anbieten können, die sie im Rahmen einer ausgewogenen Ernährung benötigen“, erklärt Tim Ørting Jørgensen, Executive Vice President des internationalen Geschäfts von Arla Foods. Das neue Joint-Venture-Unternehmen trägt den Namen Arla Indofood Sukses Makmur. Arla Foods hält 50% plus 1 Anteil des Unternehmens, ICBP 50% minus 1 Anteil. Das Joint Venture wird sich um den Vertrieb und die Produktion von Molkereiprodukten kümmern. Informationen über das Produktportfolio sowie Produktions- und Einführungsstermine werden zu diesem Zeitpunkt noch nicht bekannt gegeben.

.....
Pressemitteilung Arla

Umweltgerechte Gülleausbringung

Gülle, Gärreste aus Biogasanlagen und Mist sind wertvolle Dünger mit wichtigen Nährstoffen für die Pflanzen. Der Boden wird zudem mit organischen Substanzen zum Aufbau von hochwertigem Humus und Bodenfruchtbarkeit versorgt und das Bodenleben wird gefördert.

Dies sind für den Deutschen Bauernverband (DBV) wichtige Elemente von Nachhaltigkeit und Kreislaufrwirtschaft. Der DBV weist auf aktuelle Daten aus der letzten deutschen Agrarstrukturerhebung. Demnach wurden 2015 in Deutschland rund 208 Mio. m³ Gülle als Dünger ausgebracht, 17 Mio. m³ mehr als 2010. Je mehr Stickstoff zur Deckung des Bedarfs der landwirtschaftlichen Kulturen aus Gülle oder Mist genutzt werden kann, umso weniger sind Landwirte auf den Zukauf von energieintensiv hergestelltem Mineraldüngern angewiesen. Im Vergleich zu 2010 hat sich auch der Anteil von Gärresten aus Biogasanlagen von 17 auf 31% fast verdoppelt. Auch dies bedeutet weniger Geruchsbelästigung, mehr Ressourceneffizienz und weniger Klimagase. Durch eine zügige Einarbeitung der Gülle bzw. der Gärreste in den Boden werden Ammoniak-Emissionen deutlich gesenkt. So

haben die deutschen Landwirte innerhalb von fünf Jahren ihre Arbeitsweise bei der Güllendüngung deutlich verbessert und den umweltpolitischen Erkenntnissen angepasst: Laut Agrarstrukturerhebung wurden 2015 über 70% der Gülle sofort oder innerhalb einer Stunde eingearbeitet. Gegenüber 2010 wurde damit doppelt so viel Gülle unmittelbar (29%) bzw. innerhalb einer Stunde (42%) eingearbeitet. Im Gegenzug dazu halbierte sich die Menge, deren Einarbeitung länger als eine Stunde benötigte, und zwar von 65% in 2010 auf 29% in 2015. Mist wurde nach letztem Stand zu 66% binnen vier Stunden eingearbeitet. Dieser Trend der Emissionsminderung wird nach Einschätzung des Deutschen Bauernverbandes in den kommenden Jahren weitergehen.

.....
DBV-Pressmitteilung



RUMÄNIEN

Hinter den Kulissen des größten europäischen Ackerbaubetriebes

Aus landwirtschaftlicher Sicht ist Rumänien ohne Übertreibung ein Land der Extreme: auf der einen Seite klein(st)e Familienbetriebe, auf der anderen Mega-Unternehmen. Das größte von allen ist Agricost mit 57.000 ha Ackerfläche.

57.000 ha – das ist fast so viel wie der Kanton St. Vith mit seinen fünf Gemeinden (63.000 ha)! Da taucht unweigerlich die Frage auf, wie ein einzelner Betrieb so viel Land anhäufen kann. Die Antwort liegt in der kommunistischen Vergangenheit des osteuropäischen Landes: Nach dem Sturz des Diktators Ceaușescu im Jahr 1989 versuchte das Land, seine Wirtschaft neu zu organisieren. So mussten die landwirtschaftlichen Flächen in staatlichem Besitz fortan wirtschaftlich rentabel geführt werden – und dafür benötigte man die Hilfe von bereits bestehenden erfolgreichen (Agrar-)Betrieben. So kam es, dass die Familie des heutigen Eigentümers von Agricost, Constantin Dulute, die Möglichkeit erhielt, 57.000 ha staatliches Agrarland für 30 Jahre zu pachten. Der heute 70-jährige Lucian Buzdugan ist seither Vorstandsvorsitzender des Verwaltungsrats von Agricost. Seine Leidenschaft für das Agrarunternehmen und die Landwirtschaft ist unge-

brochen und kommt deutlich zum Ausdruck, wenn er seine Geschichte erzählt.

Bewässerung ein Muss

Agricost ist im Südosten Rumäniens in der Nähe der Stadt Brăila angesiedelt. Die Hafenstadt unweit der Mündung der Donau in das Schwarze Meer ist ideal gelegen, um große Mengen an Getreide nach Constanta, dem zweitgrößten Getreideumschlagshafen Europas, zu verschiffen. Mit 57.000 ha Ackerland ist Agricost nicht nur der größte Getreideproduzent Rumäniens, sondern Europas größter Ackerbaubetrieb überhaupt. Das äußert sich auch in den Direktbeihilfen, die das Unternehmen bezieht: Bei 175 Euro pro Hektar kommt man auf die stolze Summe von 10 Mio. Euro pro Jahr. „Ohne diese Beihilfen wäre es nicht möglich, ein Unternehmen dieser Größe erfolgreich zu führen“, betont Buzdugan. „Der Maschinenpark und die Anbaukosten schlagen ins Geld, aber der größte Kostenpunkt ist hier die Infrastruktur. Denn das Anlegen und der

Unterhalt des Wegenetzes und der Bewässerungssysteme sowie der Getreideverladehafen verschlingen Unsummen Geld.“

Apropos Bewässerung: Ohne Bewässerungskanäle läuft in Rumänien vielerorts nichts. So liegen derzeit ca. 13% der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche des Landes brach, weil das Anlegen von Bewässerungssystemen entweder technisch nicht möglich oder finanziell zu aufwändig ist. Weil die kochentrockenen Perioden gelegentlich von extremem Starkregen unterbrochen werden, erfüllen die Kanäle gleichzeitig auch die Funktion von Regenrückhaltebecken, ohne die die Erde weggespült würde. Agricost ist in der glücklichen Lage, sich ein ausgedehntes Netz von Bewässerungskanälen leisten zu können. Das Netz hat eine Gesamtlänge, die der Distanz zwischen Brăila und Paris entspricht. Es wird über 33 Pumpstationen mit Wasser aus der Donau gespeist. Ein anderes Problem ist der starke Wind, der im Tal am Fuß der Karpaten freies Spiel hat. Um den Wind zu brechen, wurden 81 km Baumreihen gepflanzt.

Ideal für Soja

Der Anbauplan von Agricost umfasste 2016 6300 ha Sonnenblumen, 9200 ha Soja, je 10.000 ha Körnermais und Gerste,

18.000 ha (Back-)Weizen und 2100 ha Luzerne. Letztere bleibt nach der Mahd 24 Stunden zum Trocknen auf dem Feld, bevor sie zu Pellets für die Viehfütterung verarbeitet wird. Früher wurden auch Rüben angebaut, doch hat man sie wegen ständig wiederkehrenden Krankheiten aus dem Anbauplan gestrichen. Dass 2016 416.000 t Getreide geerntet wurden, damit wollen sich die Agricost-Eigentümer nicht zufrieden geben. „Traditionsbewusstsein, Tatkraft, Innovation und die Einführung neuer Technologien haben es uns ermöglicht, 2016 mehr als 415.000 t Getreide zu produzieren. Bis 2018 wollen wir die Produktion auf 500.000 t steigern“, so Constantin Dulute. In der Praxis bedeutet dies Hektarerträge von rund 8 t/ha bei Weizen, 9 t bei Wintergerste, 3,7 t bei Sonnenblumen, 4 t bei Sojabohnen und 12 t bei Mais. Damit liegen die Erträge teils deutlich unter westeuropäischem Niveau, was angesichts der extremen Witterungsumstände nicht erstaunt. Mit dem Thema Soja treffen wir Buzdugan an einer empfindlichen Stelle. „Ru-

mänien hat das ideale Klima, um Soja anzubauen – das beste Klima in ganz Europa“, beginnt er sein Plädoyer. „Wenn wir GVO-Sorten nutzen könnten, könnten wir den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und die Produktionskosten erheblich senken. Doch die EU-Mitgliedstaaten, die selbst kein Soja anbauen können, verweigern die Zulassung von GVO-Soja, obwohl wir es in enormen Mengen aus dem Ausland importieren. Das ist paradox, diskriminierend und unlogisch.“

100 Mähdrescher im Einsatz

Die zentrale Planung sämtlicher Arbeiten eines Unternehmens von einer Größe wie Agricost ist ein Ding der Unmöglichkeit. Für das tägliche Management wurde das Unternehmen deshalb in 29 Betriebseinheiten unterteilt. Die globale Unternehmensführung bleibt allerdings zentral, aber sie delegiert die Aufgaben an die verschiedenen Tochterunternehmen. Wie riesig Agricost ist, wird uns erst richtig bewusst, als die Sprache auf den Maschinenpark kommt. „Wir haben derzeit gut

100 Mähdrescher im Einsatz. Bei unserer letzten Bestellung haben wir 30 Stück auf einen Schlag gekauft“, so Buzdugan. Weshalb sie auf Mähdrescher von Claas schwören? Die Antwort ist einfach: „Claas hat speziell für uns hier in der Nähe eine Niederlassung eingerichtet, um uns optimal bedienen zu können.“ Neben den 100 Mähdreschern zählt der Betrieb rund 200 Traktoren (überwiegend der Marke Claas) – das entspricht einem Traktor pro 285 ha. Der vom Unternehmen angegebene Treibstoffverbrauch von 5 Mio. l Diesel jährlich (inklusive des Bedarfs für den Betrieb der 400 Kreisberegnungssysteme) klingt durchaus plausibel.

Experimentierfreudig

Im Bereich der Maschinen für die Bodenbearbeitung und die Aussaat arbeitet Agricost eng mit der Firma Horsch zusammen. Beispielsweise klüngeln sie gemeinsam den optimalen Saatabstand von Mais sowohl zwischen den Reihen als innerhalb der Reihen aus. Bei Weizen werden ähnliche Versuche angestellt. Ein höherer Reihenabstand soll die Nährstoffversorgung und die Sonneneinstrahlung verbessern, den Halm stärken und die Standfestigkeit erhöhen bzw. die Lageranfälligkeit verringern, so die Idee. „Wenn ich etwas Neues ausprobieren will, lege ich zuerst einen Versuch auf 500 m² an. Wenn die Ergebnisse erfolgreich sind, dehne ich die Versuchsfläche auf 100 ha aus. Wenn die Resultate dann auch noch besser sind als mit der bisherigen Anbautechnik, dann wird die gesamte Anbaufläche umgestellt“, erklärt Buzdugan.

Wie experimentierfreudig man bei Agricost ist, mögen folgende Zahlen verdeutlichen: In den vergangenen Jahren wurden 823 Hybridsorten, 308 Pflanzenschutzschemen, 181 Düngewarianten und 193 technologische Hilfsmittel getestet. Die neueste Innovation von Agricost ist die Verwendung von demineralisiertem Wasser für das Anrühren der Spritzbrühe. Das Wasser aus 30 m Tiefe durchläuft einen Polymerfilter, der die Mineralien entfernt und für einen konstanten pH-Wert sorgt. „Die 30 Filteranlagen haben 1 Mio. Euro gekostet. Im Gegenzug sparen wir etwa 20% Pflanzenschutzmittel ein – bei gleichen Ergebnissen wie vorher“, ist Buzdugan vom Sinn der Investition überzeugt.

.....
Nele Kempeneers



- 1 Agricost-Manager Lucian Buzdugan stellt das Unternehmen am Fuß der Karpaten vor. 2 Agricost ist in der Nähe der Hafenstadt Brăila angesiedelt und verfügt über eine eigene Getreide-Verladestation. 3 Agricost experimentiert unter anderem mit dem Reihenabstand von Weizen. 4 Ohne Bewässerung ist Landwirtschaft hier nicht möglich.

Rinder

Nüchterne Kälber: *nachgegeben*

Battice - Doppellender	6. Jan.	400-750	=	€/Stück
Battice - Weißblau	6. Jan.	175-290	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	6. Jan.	65-140	=	€/Stück
Battice - Rotbunt	6. Jan.	40-90	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Gute	6. Jan.	40-75	=	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	5. Jan.	80	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	5. Jan.	20-90	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	5. Jan.	50-300	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	5. Jan.	450-750	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	5. Jan.	425-700	=	€/Stück

Kühe mager: *unverändert*

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	5. Jan.	125-875	=	€/Stück
Ciney - 50%	5. Jan.	875-975	=	€/Stück
Ciney - 55%	5. Jan.	1120-1250	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	5. Jan.	950-2200	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	5. Jan.	900-2100	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: *unverändert*

Battice - < 5 Jahre	6. Jan.	1325-1900	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	6. Jan.	1200-1550	=	€/Stück
Battice - Gute	6. Jan.	750-1050	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	6. Jan.	400-600	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh: *unverändert*

Battice - R - Gute	6. Jan.	900-1150	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	6. Jan.	675-950	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	6. Jan.	350-600	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	6. Jan.	200-400	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	5. Jan.	1,00-1,30	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	5. Jan.	1,40-1,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	5. Jan.	1,60-1,70	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	5. Jan.	1,80-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	5. Jan.	2,20-2,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	5. Jan.	2,60-2,80	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: *unverändert*

Dept.LV - Kat. D - R2	25. Dez.	317,46	=	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	25. Dez.	306,53	+1,29	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	25. Dez.	282,01	+1,58	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	25. Dez.	275,95	+0,26	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	25. Dez.	274,10	-0,07	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	25. Dez.	242,97	=	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	25. Dez.	229,07	=	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: *nachgegeben*

BCZ - Butter	1. Jan.	438,69	-3,87	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	10. Jan.	6,40	=	€/kg

Käse: *unverändert*

BCZ - Cheddar	1. Jan.	287,50	=	€/100 kg
---------------	---------	--------	---	----------

Milchpulver: *angezogen*

BCZ - MMP Spray	1. Jan.	143,56	-0,02	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	1. Jan.	264,20	+1,90	€/100 kg

Ackerbau

Heu: *unverändert*

Lokeren - Heu	10. Jan.	140,00	=	€/Tonne
---------------	----------	--------	---	---------

Sojabohnen

Chicago - Vertrag Jan 2018	9. Jan.	294	+3	€/Tonne
Chicago - Vertrag Mär 2018	9. Jan.	296	+2	€/Tonne
Chicago - Vertrag Mai 2018	9. Jan.	299	+2	€/Tonne

Stroh: *unverändert*

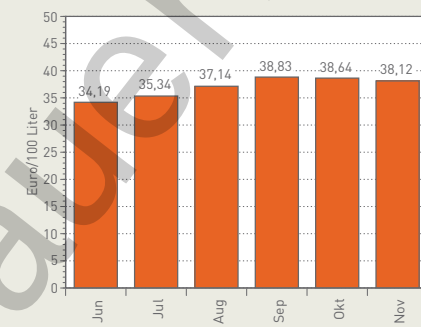
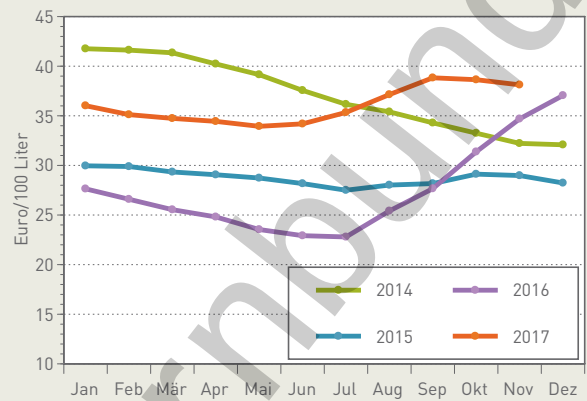
Lokeren - Stroh	10. Jan.	102,00	=	€/Tonne
-----------------	----------	--------	---	---------

Weizen

Synagra - Zertifizierter Standardweizen	4. Jan.	135,00	=	€/Tonne
---	---------	--------	---	---------

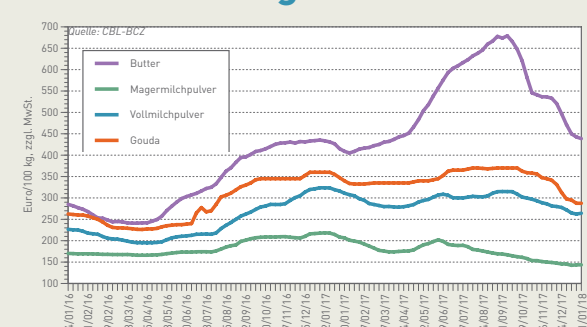
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	5. Jan.	136,00	+1,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	8. Jan.	135,50	-0,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	9. Jan.	135,50	=	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	10. Jan.	135,50	=	€/Tonne

Milchpreisentwicklung



Entwicklung des durchschnittlichen belgischen monatlichen Auszahlungspreises (inkl. monatliche Prämien, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen) bei reeltem Fett- und Eiweißgehalt. Gewichtung nach dem Anteil der Molkereien an der gesamten Milchverarbeitung.

Preisnotierungen Milcherzeugnisse



Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchtup: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

VORTRAG VON MARTHA HENNES

Beten mit Kindern

Die Ländlichen Gilden, der Landfrauenverband und die Arbeitsgruppe „Glaubensvertiefung“ des Seelsorgerates laden am Mittwoch, den 24. Januar zu einem letzten Vortrag zum Thema „Beten mit Kindern“ ein. Der Vortrag findet um 20.00 Uhr im Haus Harna in Walhorn statt.

Der Sinn des Gebets scheint heute vielen abhandengekommen zu sein. So stellt sich die Frage, ob Beten noch zeitgemäß, noch „in“ ist. Wollen junge Eltern überhaupt, dass mit ihren Kindern gebetet wird? Die eigene Erfahrung spielt mit, wenn wir über das Beten mit Kindern nachdenken. Wie wurde in unserer Kindheit gebetet? Wie beten wir heute? Mit dem Beten verbinden wir negative und positive Erfahrungen.

Kinder wollen ihre Lebensumgebung und ihren Alltag entdecken und verstehen lernen. Kinder möchten vieles wissen, sie sind an allem interessiert, sie sind neugierig. In diesem Drang voranzukommen, suchen sie auch nach Ruhe und Besinnung. Kinder fragen nach Gott. Im Gebet können Kinder alles zum Ausdruck bringen, was sie berührt, sei es Angst und Wut, Freude und Är-



ger. Das Kind kann durch die Zuneigung seiner Eltern eine Beziehung zu Gott aufbauen. Es erlebt es so: „Ich kann Gott zwar nicht sehen, aber er ist bei mir und er ist mein Freund“. Das Kind erhält die Gewissheit, nie alleine zu sein. Vielleicht hilft uns das Nachdenken über das Beten mit Kindern und das Beten der Kinder, unserem eigenen Beten neue Impulse zu geben.

Der Vortrag von Martha Hennes mit anschließender Diskussion richtet sich an junge Familien, Eltern und Großeltern.

NACHRUF

Wir nehmen Abschied von unserem ehemaligen Präses

Jean-Marie Keutgen

Jean-Marie Keutgen ist vielen Landwirten als Präses des Bauernbundes bekannt. Von 1981 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2011 hat er die Mitglieder der Ländlichen Gilden begleitet.



Schon als kleiner Junge begleitete er seinen Vater, der Tierarzt war, auf die Bauernhöfe des Eupener Landes. Er kannte die Landwirte und interessierte sich für ihren Beruf. Das machte ihm den Kontakt zu unseren Mitgliedern einfach und er diskutierte auch bei Sachthemen lebhaft mit und brachte einen anderen Blickwinkel ein.

Jean-Marie Keutgen pflegte regelmäßige Kontakte mit den Mitarbeitern des Bauernbundes in Ostbelgien und in Leuven. Seine langjährige Erfahrung in unserer Organisation war hilfreich bei internen Entscheidungen.

Er nahm an den Sitzungen des Bezirksrates teil. Auf den Bauerntagungen sprach er die besinnlichen Worte. Für die Mitglieder der Ländlichen Bewegung organisierte Jean-Marie Keutgen die Pilgerfahrten. Viele erinnern sich an die Pilgerreisen nach Lourdes und Israel.

Wir werden Jean-Marie in dankbarer Erinnerung behalten.
Möge Gott Ihm den Ewigen Frieden schenken.

Für die Mitglieder der Ländlichen Gilden und des Bauernbundes

.....

Raymond Geiben - Vorsitzender des VDL

Marc Schröder - Schriftführer VDL

Gerd Brüls - Bezirksleiter Ländliche Gilden

VORTRAG IN WALHORN

Wildbienen im Garten - Nutzen und Lebensräume

Die Ländlichen Gilden bieten am Donnerstag, den 25. Januar um 19.30 Uhr in Walhorn (Haus Harna) einen interessanten Vortrag aus dem Themenbereich „Haus und Garten“ an. Dabei geht es um die Wildbiene und deren Lebensraum Garten. Referent ist Dr. Eberhard Holtappels, Biologielehrer an der Europaschule in Langerwehe (D) und wahrer Bienenexperte.

Der Honigbiene und den 560 weiteren Arten, den Wildbienen, verdanken wir die Blütenvielfalt um uns herum und unseren reich gedeckten Tisch mit Obst und Gemüse. Hummeln sind auch Wildbienen, wovon es ca. 20 verschiedene Arten gibt. Der Referent wird über die Wichtigkeit von Wildbienen für die Ökologie und über ihre Rolle bei der Befruchtung von Obst und Gemüse sprechen. Er bringt Exponate mit, d.h. die Teilnehmer können die Insekten, von winzigsten Erdbienen bis Hornissen, am Original ansehen. Er wird über die Lebensgewohnheiten sprechen und darüber, was wir zum Erhalt dieser nützlichen Tiere tun können. Thema wird auch die Anlage von Wildblumenbeeten für den Privatgarten und die Herstellung von Nisthilfen sein. Zusätzlich hat Dr. Eberhard auch Tipps für Landwirte. Die Teilnahme ist kostenlos und alle Interessenten sind recht herzlich eingeladen.

Vielfältiges Angebot der Ländlichen Gilden

Liebe Gartenfreunde und Mitglieder der Ländlichen Gilden, die Planungen für das Programm 2018 innerhalb der Arbeitsgruppe waren sehr ergiebig. Die Zusammenarbeit mit den ostbelgischen Referenten, dem Gartenbauverein Baesweiler und Fachberatern aus dem In- und Ausland werden auch 2018 weitergeführt und ausgebaut. So bieten wir weiterhin die beliebten Kochkurse an und natürlich kommen die Garten- und Tierliebhaber auch nicht zu kurz: Bewährte Themen, wie Kompostieren, Obstbäume pflanzen, Nistkastenbau, Schafe scheren stehen genauso auf dem Programm wie der alljährliche Besuch der „Offenen Gärten“ in Flandern (23.-24. Juni 2018) und das Apfelfest am 14. Oktober. Eine mehrtägige Gartenreise ist ebenfalls in Ausarbeitung. Zudem wollen wir neue Themen anschneiden wie Gartendeko selbst bas-

keln oder bauen oder auch Gartenmöbel aus Paletten zusammenschrauben. Nicht zu vergessen, dass wir auch im pastoralen Bereich (Beten mit Kindern, ...) Referate anbieten.

Auch wenn die Kurse unter demselben Motto laufen, die Inhalte werden doch stets aktualisiert und in den Kochkursen immer wieder neue Rezepte angeboten. Über die aktuellen Angebote informieren wir Sie über „der Bauer“, Newsletter, Webseite, facebook und die Beilage in „Unser Garten“ sowie über die lokale Presse. Natürlich nehmen wir auch gerne Themenvorschläge Ihrerseits entgegen. Wenn Sie eine zündende Idee zu einem Vortrag haben und ev. auch schon den passenden Referenten, bitte melden. Alle schon verfügbaren Angebote finden Sie unter www.laendlichegilden.be/Veranstaltungen.

Schnupperkurs und neue Kursreihe „Besser Essen“

Im Winter/Frühjahr 2018 bieten die Ländlichen Gilden gleich zweimal die beliebte Kochkursreihe „Besser Essen“ mit Karin Laschet in der Seminarküche „Naturgenuss“ in Kelmis an. Im Fokus stehen dabei regionale, fair gehandelte sowie gesunde, biologische Zutaten, zu denen die Referentin einleitend immer viel Wissenswerthes berichten kann. Außerdem werden besondere küchentechnische Fertigkeiten (Hefeteig, Hülsenfrüchte garen, ...) gezeigt.

Bevor die Kursreihe startet kann jeder erst bei einem Schnupperkurs die Referentin und das Angebot kennenlernen und danach entscheiden, an den jeweils vier Modulen der Kursreihe teilzunehmen.

Schnupperkurs

Der Schnupperkurs steht unter dem Thema „Vergessenes Wintergemüse II“. Es werden zwei Schnupperkurse angeboten:

- > am Donnerstag, den 25. Januar 2018, von 9.30 bis 13.30 Uhr und
- > am Dienstag, den 30. Januar 2018, von 18.30 bis 22.30 Uhr

Der Kostenbeitrag beläuft sich auf 35 Euro, Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 30 Euro.

Kursreihe

Ab Februar/März starten dann die monatlichen Kochkurse an folgenden Daten:

- > Dienstags, von 18.30 bis 22.00 Uhr: 27. Februar, 27. März, 24. April und 29. Mai

- > Donnerstags, von 9.30 bis 13.00 Uhr: 1. März, 29. März, 26. April und 31. Mai
- Die Kurse sind nur als 4er Block buchbar. Jeder Abend steht unter einem anderen Thema:

Kurs 1: „Rund und gesund“: Valentinsmontat - wir stellen Käsekugeln, Fleisch-, Fisch- und vegetarische Bällchen her

Kurs 2: „Pfantastisch“: Pfannengerichte schnell und lecker

Kurs 3: „Ofengerichte einfach zubereitet“: Biskuitmasse, Aufläufe

Kurs 4: „Fischer's Fritz Teil II“: Spargelzeit, Fischgerichte

Die Kurse finden in der Seminarküche „Naturgenuss“, Schnellenberg 6 in 4721 Kelmis statt. Die Kursgebühr beträgt 120 Euro bzw. 105 Euro für Mitglieder (ohne Schnupperkurs). Anmeldungen bis spätestens eine Woche vor Kursbeginn telefonisch unter 080/41.00.60 oder via Mail an ilona.benker@bauernbund.be. Weitere Einzelheiten und die Zahlungsmodalitäten erfolgen schriftlich nach Anmeldefrist.